

Potential von BPM in der Finanzbranche am Beispiel von Leasingprozessen

Christian Weberruß
esentri AG
Ettlingen

Schlüsselworte

BPM, BPMN, Finance, Leasing, Oracle, SOA.

Einleitung

Obwohl der Leasingmarkt derzeit stabil wächst, sollten sich die Unternehmen nicht ausruhen und insbesondere in die Optimierung ihrer Geschäftsprozesse investieren. Nur wer dauerhaft seine Kosten senken kann und mit hoher Geschwindigkeit (adaptiv) auf Marktgegebenheiten reagieren kann, wird auch zukünftig weiter am Markt wachsen.

Die Oracle Business Process Management (BPM) Suite bietet hierfür verschiedene Möglichkeiten in Kombination mit der Oracle SOA Suite Leasingprozesse zu unterstützen und zu optimieren. Im Vortrag wird anhand einer fiktiven Leasinggesellschaft aufgezeigt, wie sich die Prozesse im Neugeschäft (z.B. Pricing, elektronische Genehmigungen) streamlinen lassen und welche Oracle Middleware Komponenten besonders hilfreich sind, um in kürzester Zeit auf veränderte Anforderungen am Markt reagieren zu können.

Marktveränderungen: Beispiel KWG light

Auch der Gesetzgeber hat im Zuge der Finanzkrise damit begonnen die Leasingbranche stärker zu regulieren. Mit dem Inkrafttreten des Jahressteuergesetzes 2009, auch „KWG light“ genannt, wurde Factoring von nun an erstmalig zur erlaubnis- und aufsichtspflichtigen Finanzdienstleistung. Dies betrifft Finanzierungsleasingverträge und die Verwaltung von Objektgesellschaften, bei denen die Gebrauchsüberlassung des Leasingobjekts und die Finanzierungsfunktion im Vordergrund stehen. Durch diese Einstufung von Leasinggesellschaften als Finanzdienstleistungsinstitute ergeben sich für jene sowohl neue aufsichtsrechtliche Anforderungen als auch Rechnungslegungsvorschriften. Diese Anforderungen und Pflichten orientieren sich an den Vorschriften für große Kapitalgesellschaften und gelten unabhängig von der Größe und der Rechtsform.

So müssen organisatorische Prozesse den Mindestanforderungen des Risikomanagements (MaRisk) gemäß des Kreditwesengesetzes (KWG) entsprechen. Des Weiteren ist es erforderlich einen Einzel- bzw. einen Konzernabschluss zu erstellen. Auch fallen Leasinggesellschaften nun unter die Aufsicht der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) und müssen ein System zur Geldwäscheprävention unter Berücksichtigung des Geldwäschegesetzes (GwG) umsetzen. Dies führt zu einem erheblichen Mehraufwand bezüglich der Dokumentation innerhalb der Leasingprozesse und erhöht die notwendigen Formalismen sowie Bürokratie.

Besonders hervorzuheben sind die Regelungen der MaRisk, betreffen diese doch grundlegende Strukturen, Prozesse und organisatorische Abläufe in Leasinggesellschaften. Sie umfassen sowohl ein angemessenes und wirksames Risikomanagement, welches auf Basis der ermittelten Risikotragfähigkeit eine entsprechende Geschäftsstrategie entwickelt und die interne Revision steuert. Aber auch ein internes Kontrollsystem für organisationsweite Überwachungsmaßnahmen und Risikosteuerungs- und -controllingprozesse werden darin gefordert. Des Weiteren wird die

organisatorische Trennung von Markt und Marktfolge für die Prozesse im Kreditgeschäft gefordert.

Aber auch die aktuelle wirtschaftliche Lage, ein schnell wachsender Markt, niedrige Leitzinssätze und der erhöhte Fokus auf Serviceleistungen, erhöhen den Druck auf Unternehmen in der Leasingbranche und verlangen nach Kostensenkungen und schneller, adaptiver Anpassung an Marktveränderungen.

Typische Leasingprozesse

An einem typischen Leasingprozess sind grob vereinfacht drei Geschäftsbereiche beteiligt. Am Anfang steht die Geschäftsanbahnung mit dem Aufbau des Kundenkontakts, der Beratung und der Angebotserstellung. Diese Aufgaben übernimmt der Geschäftsbereich „Markt“. Stimmt der Kunde dem Angebot zu, übernimmt der Bereich „Marktfolge“, und es folgt der Antragsprozess zur Erstellung und Unterzeichnung der Vertragsunterlagen. Dieser Geschäftsbereich kümmert sich auch um die weitere Betreuung des Kunden. Der Geschäftsbereich Controlling dagegen ist immer beteiligt und betreibt das Risikomanagement und die weitere Planung.



Abbildung 1: Übersicht über typische Geschäftsbereiche und deren Unterprozesse im Leasinggeschäft.

Diese Vielzahl an Prozessen aus unterschiedlichen Geschäftsbereichen erschwert die Einhaltung von Vorgaben bezüglich des Pricings und Risikomanagements und ist dadurch mit einer hohen Fehlerquote verbunden. Zudem ist der Zeitaufwand für eine korrekte Ermittlung aller Komponenten hoch. Dazu kommt, dass Vorgaben teilweise missverständlich bzw. nicht eindeutig formuliert werden und nicht an jeder Stelle des Prozessablaufs konsistent zur Verfügung stehen, da eine durchgängige Datenübernahme nicht vorhanden ist. Daraus resultiert eine Mehrfacherfassung dieser Vorgaben, was nicht selten auch mit Medienbrüchen einhergeht, bei welchen die Fehlerquote noch zunimmt.

Herausforderungen an optimierte Prozesse

Ein großes Problem bei nicht-optimierten Prozessen ist ein nicht oder nur sehr wenig standardisierter Ablauf. Während des Prozessablaufes gibt es zu viele Entscheidungsmöglichkeiten ohne genaue Vorgaben, nach welchen Kriterien Entscheidungen getroffen werden sollen. Auch die Art und Weise wie im Prozess vorgegangen werden soll steht meist offen. Dies stellt eine große Gefahr für die Kalkulierbarkeit des Geschäftsprozesses sowie dessen Risikomanagements dar.

Das Ziel der Prozessoptimierung ist es nun, den Prozessablauf in eine klare Bahn zu lenken und bei der Entscheidungsfindung zumindest für die Standardfälle Antworten vorzugeben. Dabei sind zudem noch regulatorische und aufsichtsrechtliche Pflichten zu beachten, welche sich unter anderem auch aus den Regularien des KWG light ergeben.

Um diesen Anforderungen gerecht zu werden bedarf es eines einheitlichen Regelwerks in welchem alle Vorgaben, insbesondere des KWG light, korrekt definiert wurden. Dieses Regelwerk muss zudem von allen Prozessen verwendet werden, um deren Konformität zu garantieren.

Oracle BPM Suite

Die Oracle BPM Suite teilt sich ihre grundlegende Architektur mit der Oracle SOA Suite und kann auf denselben Funktionsumfang zurückgreifen. Zusätzlich dazu bietet die BPM Suite noch Erweiterungen bezüglich der Geschäftsprozessmodellierung. Dabei teilt die Suite sich in zwei verschiedene Produkte auf. Zum einen das BPM Studio und zum anderen den webbasierten Process Composer.

Das BPM Studio ermöglicht das Erstellen und gleichzeitige Implementieren von Geschäftsprozessen. Dies wird über zwei unterschiedliche Benutzeroberflächen erreicht. Die Erstellung des Geschäftsprozessmodells geschieht in der Business-Ansicht und bietet zudem die Möglichkeit den Prozessablauf mit gewissen Annahmen zu simulieren. Dies hat den Vorteil, dass schon während der Erstellung das Verhalten unter bestimmten Umständen vorhergesagt werden kann. Ebenso überprüft BPM Studio konstant das Modell auf Inkonsistenzen und ob es wohlgeformt ist und gibt das Ergebnis an den Nutzer zurück. Die andere Ansicht, IT-Sicht genannt, dient der Implementierung des Geschäftsprozessmodells und bietet einen visuellen Designer für Rich Forms.

Der Process Composer ist ein webbasiertes Tool, welches Business-Usern erlaubt, Business Process Model and Notation (BPMN) Prozesse, die mit BPM Studio erstellt wurden, selbst anzupassen. Dies betrifft jedoch nicht nur die Prozesse selbst, auch die Business Rules können vom Benutzer angepasst werden. Bewegen sich die Anpassungen in bestimmten Bereichen, kann der User diese sogar ohne Zutun der IT selbst deployen (Business Analyst Driven Process Modeling). Außerdem ermöglicht der Process Composer ein kollaboratives Arbeiten am Modell. Ebenfalls können mit dem Process Composer prozessspezifische Daten, sogenannte Business Indicators, festgelegt werden, die in der Oracle BPM Process Analytics Komponente, welche den Geschäftsprozess während der Laufzeit überwacht, aufgezeichnet und ausgewertet werden.

Die Oracle BPM Suite unterstützt neben BPMN 2.0 und Business Rules auch noch zahlreiche andere Notationsformen, wie Business Process Execution Language (BPEL) und Human Workflow, und kann diese auch innerhalb der Unified Runtime ausführen, jedoch wird BPMN 2.0 die Zukunft der Geschäftsprozessmodellierung gehören, da diese Notation seit dem 15.07.2013 als Industriestandard mit dem Kennzeichen ISO/IEC 19510:2013 akzeptiert ist.

Lösungsmöglichkeiten mit der Oracle BPM Suite

Gerade die einfache Möglichkeit des Geschäftsprozessdesigns und das Anpassen über den webbasierten Process Composer ermöglicht es auch der Fachabteilung ihre Prozesse selbst zu definieren und mit BPMN 2.0 zu modellieren. Das dabei erstellte BPMN-Modell wird in der BPM Suite über den kompletten Lebenszyklus hinweg verwendet. Des Weiteren bietet die BPM Suite von Oracle eine einfache Möglichkeit einen Regelkatalog über Business Rules ohne vorhergehende Programmierkenntnisse/zero code zu definieren und diesen ebenfalls zur Laufzeit mithilfe des Rules Composers anzupassen. Mit der aktuellen Version 11.1.1.7 der BPM Suite erhält der Business User zudem die Möglichkeiten über den Process Composer User Interfaces selbst zu entwerfen, Business Data zu modellieren und Business Services einzubinden.

Diese Business Rules können sehr vielfältig eingesetzt werden. Es können sowohl Business Policies, wie Ausgabenrichtlinien oder Genehmigungsmatrizen, aber auch Constraints, wie valide Konfigurationen oder regulatorische Anforderungen, automatisierte Berechnungen, wie Rabatte oder Prämien, und Befähigungen, wie Angebote auf Basis des Kundenwerts, definiert werden.

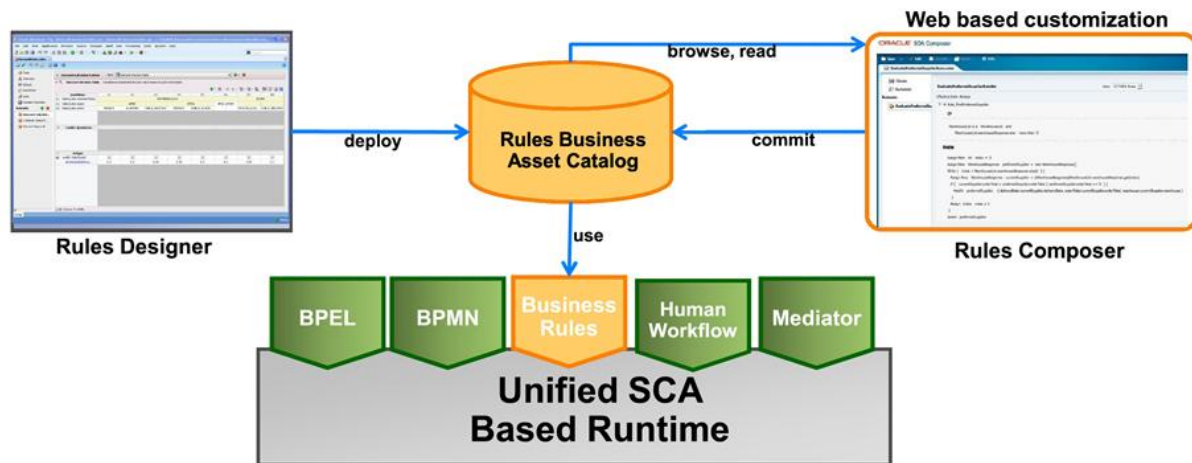


Abbildung 2: Übersicht über den Aufbau der Business Rules Komponente.

Daraus ergeben sich viele bedeutende Vorteile für die Geschäftsprozessmodellierung:

- Business Rules sind einfach zu ändern (Agilität)
- Business Rules sind schneller angepasst als Programmcode (Agilität)
- Business Rules sind leichter zugänglich als Programmcode (Transparenz)
- Business Rules werden einheitlich angewendet (Transparenz)

Aufgrund dieser Vorteile eignet sich die BPM Suite mit ihren Business Rules hervorragend zur Risiko- und Preisermittlung bei Neuaufträgen in der Leasingbranche. So können Business Rules eine automatisierte Entscheidungsfindung bei standardisierten Genehmigungsverfahren ermöglichen und den Prozess somit erheblich beschleunigen.

Die bereits erwähnte Oracle BPM Process Analytics Komponente zur Überwachung und Auswertung der Geschäftsprozesse ermöglicht eine durchgängige Dokumentation der Prozessabläufe und kann auch so konfiguriert werden, dass kritische Situationen frühzeitig gemeldet werden und somit das Risikomanagement in seiner Aufgabe unterstützen.

Fazit

Wie oben erläutert, bedarf es eindeutig definierter Prozesse, um auf Marktveränderungen, wie die gesetzlichen Anforderungen des KWG light, schnell und wirkungsvoll reagieren zu können. Dazu müssen diese in einer standardisierten Form vorliegen. Hierzu bietet sich die Geschäftsprozessmodellierung (BPM) an.

Mithilfe der Oracle BPM Suite können Leasingprozesse schnell und einfach modelliert werden. Aufgrund der Einfachheit und Zero-Code-Funktionalität der BPM Suite kann die Fachabteilung dies selbst übernehmen und somit ihre Prozesse ohne die Beteiligung einer großen und teuren IT-Abteilung standardisieren. Auch kann auf Änderungen schnell reagiert werden, da diese selbst ins Modell eingepflegt werden können und somit ein langwieriger Change Request entfällt. Dasselbe gilt für Entscheidungsregeln, welche als Business Rules im Business Rules Catalogue definiert werden.

Auch das im KWG light geforderte wirksame Risikomanagement lässt sich über die Oracle BPM Process Analytics Komponente in Zusammenarbeit mit den im Process Composer zu definierenden Business Indicators realisieren.

Kontaktadresse:

Christian Weberruß
esentri AG
Pforzheimerstr. 132
D-762275 Ettlingen

Telefon: +49 (0) 7243-354 90 0
Fax: +49 (0) 7243-354 90 99
E-Mail: christian.weberruss@esentri.com
Internet: www.esentri.com